

DER ☆ SIMPL

PRAGER

PRAG, 17. APRIL 1935

Satirische Wochenschrift

II. JAHRGANG Nr. 16

Auferstehung

Bert



Weltfremd

Durch ein Loch vom Tore aus
Seh ich in ein Irrenhaus...
Und ich bleib ein Weilchen stehn,
Mir das Elend anzusehn.
Horch! Auf einmal eine Stimme
Wie erstickt vom innern Grimme:

„Brüder! Schwestern! Stammgenossen!
Die Ihr stolz die Sommersprossen
Mitten auf der Nase trägt!
Euch! Euch, Freunden, sei's gesagt:
Unser Elend brachten jene
Widerlichen, het'rogene
Elemente, welche haben
Sommersprossen auf den Waden!
Mord und Tod den fremden Schweinen!“

Da beginnt ein Weinen, Greinen...
Die, die vordem friedlich waren
Dringen nun in wilden Scharen
Brüllend auf einander ein...
Schaudernd hör ich, wie sie schreien,
Wie sie dröhnen, stöhnen, summen,
Wie sie wettern, schmettern, brummen,
Wie sie springen, ringen, laufen,
Wie sie schliesslich wütend raufen...

Traurig wende ich den Blick...
Doch entsetzt spring ich zurück,
Bis ich gegen Weiches schnelle...
Meinem Mund entfährt ein Schrei:
Ich sitz in der Gummizelle,
Und die Irren, die sind frei!

Friedrich Karinthy:

Giftgas

Der fremde Herr warf die Zeitung auf den Tisch. »Es ist nicht zu lesen, was die Leute da zusammenschreiben...« — sagte er verärgert.

Ich sah hin und bemerkte, dass ihn derselbe Artikel ärgerte, der mich zuvor aufgeregt hatte. Als ideal veranlagter Mensch empfand ich sofort brennende Sympathie für den gleichgesinnten Unbekannten.

»Ist es nicht empörend« — wandte ich mich an ihn — »dieser Zynismus, womit sie darüber schreiben...«

»Unglaublich!« — bestätigte der Fremde. »Und bei alledem denken sie nicht daran, dass sie den Menschen zugrunde richten...«

»Den Menschen, ganz richtig, den Menschen!« — antwortete ich. — »Wie ich sehe, betrachten Sie die Weltgeschichte auch nach entwicklungsphilosophischem Standpunkt, wie z. B. Wells, der einen idealisierten Menschen gestaltet und darin die ganze Menschheit veranschaulicht. Ja, es ist fürchterlich, mit welcher kalter Grausamkeit dieser militärische Experte den Artikel über Giftgas schreibt. So, als wäre hier nur von einem chemischen oder physikalischen Problem die Rede und nicht davon, dass man ganze Städte innerhalb einer halben Stunde mit diesem Gas ausrotten kann!«

Der Fremde schlug auf den Tisch.

»Wie kommt man dazu! Unerhört ist das! Und was nachher sein wird, daran denkt niemand?«

»Sehr richtig! Die mörderische Kraft vertilgt die ganze Brut, — da kann kein neues Leben aus den Ruinen blühen!! Wie ein verheerendes Feuer...«

»Die Brut, jawohl, die Brut...« schrie der Fremde begeistert, »sie vertilgen die gesamte Brut. Und wovon, glauben Sie, werden wir nachher leben?«

»Wovon wir leben werden? Die Frage ist, ob wir überhaupt am Leben bleiben...?«

»Ach was« — unterbrach er mich — »um die Menschen ist mir nicht bange! Die werden sich schon irgendwie verkriechen, werden Gasmasken benutzen, sich zu schützen wissen...«

Ich hob den Kopf.

»Um die Menschen ist Ihnen nicht bange? Um was denn?«

»Um was denn? Um das Ungeziefer natürlich! Wenn eine solche Gaswolke innerhalb einer Stunde das gesamte Ungeziefer einer Stadt mit der Brut ein für allemal ausrottet, wovon, glauben Sie, werden wir dann leben...?«

Ich wurde stutzig. Sah den Fremden an.

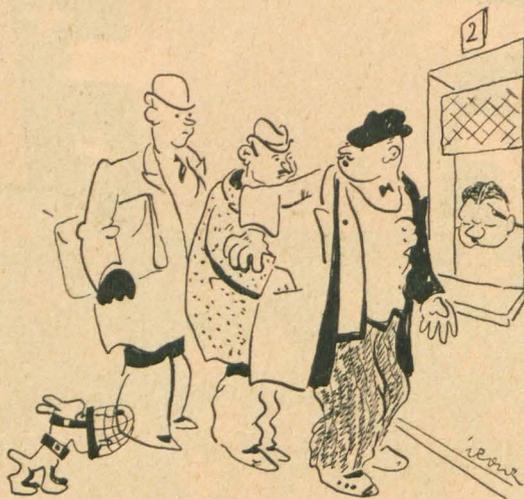
»Mit wem habe ich eigentlich das Vergnügen?« — fragte ich in leisem Argwohn.

»Sie kennen mich nicht? Das wundert mich. Man kennt mich sehr gut in der Stadt. Ich bin Alois Hetzinger, Chef der Ungeziervertilgungsanstalt »Flattel«. Und ich bin, wie ich vorhin bereits erwähnte, empört darüber, dass die Heeresleitung eines Staates die Existenz friedlicher Bürger zugrunde richtet. Das ist ja unlauterer Wettbewerb, nichts anderes als unlauterer Wettbewerb, Schmutzkonzurrenz! Dabei weiss ich garnicht, ob es möglich sein wird, die Heeresleitung unter diesem Titel zu klagen...?«

Einstein und die Zeit

Einstein, der bekanntlich sehr musikalisch ist und selbst ein vortrefflicher Geiger, war in Amerika bei Leuten geladen, die ihm ein richtiges Wunderkind vorsetzten.

Ein Junge von sieben Jahren, der, ohne zu ermüden, ein fürchterlich langes und schwieriges Geigenkonzert



»Was machen Sie denn da in meiner Tasche?«

»Sie werden es nicht glauben, aber ich suche Ostereier...«

heruntergeigte; sehr begabt, sehr virtuos, aber eben doch ermüdend.

Als die nicht endenwollende Produktion denn doch zu Ende war, wurde Einstein nach seiner Meinung gefragt.

»Zu Anfang hat mich dieses Wunderkind sehr interessiert!« sagte Einstein.

»Warum zu Anfang mehr als jetzt?« fragte man erstaunt.

»Mein Gott, bei Wunderkindern ist es doch einmal so«, antwortete Einstein, »das Alter spielt eine Rolle und damals zu Beginn war der Junge eben viel jünger!«

Florian:

Das Ergebnis von Stresa

lässt sich in folgenden sonnenklaren Richtlinien der europäischen Politik charakterisieren:

1. Ein Pakt schlägt nur zu, wenn es sich mit dem anderen verträgt.

2. Es wird erwogen, zu konsultieren, ob einem Kollektivpakt zu Vieren ein Konsultativabkommen zu Fünfen ver-zuziehen ist.

3. Es ist beschlossen worden, die bilateralen Verträge in die multilateralen Abkommen so einzugliedern, dass der Rahmen der Defensivpakete keineswegs den Charakter von Offensivbündnissen überschreitet und im Übrigen die Non-agressions-Pakte zu Effektiv-Konventionen macht, die auf dem Boden der Völkerbundssatzung der freien Entschliessung der einzelnen Staaten keine Beschränkung auferlegen.

4. Hingegen wird es in Zukunft unmöglich sein, den Frieden nicht ohne Zustimmung einer Zweidrittelmajorität zu definieren, wofür eine besondere Kommission den Rahmen-Entwurf liefern wird.

5. Es wird als erwünscht bezeichnet, dass die einzelnen Staaten untereinander Gegenseitigkeits-Verträge abschliessen, die im Falle eines Angriffs von dritter und vierter Seite automatisch dadurch wirksam werden, dass erwogen wird, ob die Definition des Angriffs den Ansichten entspricht, wie sie in der wechselseitigen Beziehung zwischen bilateralen und multilateralen Verträgen zum Ausdruck gekommen sind.



»Zurück damit, es stinkt ja jetzt schon!«

Der Blick des Forschers

Ein englischer Adeliger hatte einen Streit mit einem Cabkutscher und machte Miene, den armen Teufel mit seinem Stock niederzuschlagen, da mischte sich ein Passant energisch ein und verhinderte es. Der Passant war Charles Darwin.

Der Adelige maß den ihm Unbekannten mit arroganter

Geste und sagte sehr von oben herab: »Was mengen Sie sich in meine Sachen? Wissen Sie denn eigentlich, mit wem Sie es zu tun haben?«

Darwin sah den also Sprechenden forschend an und meinte dann: »Genau erkenne ich es nicht, aber ich könnte schwören, Sie sind das einzige Exemplar davon!«

A. St-J.

Brillanten-Emma

Der Hausherr



— oder das Geheimnis, warum der Reichs-Etat nicht veröffentlicht werden kann.



»Mir ist so kalt, Joseph.«

»Na, dann leg Dich doch in die Sonne, Mann...«

Werner Türk:

Kalte Öfen

Der Raureif zerstörte nicht nur die Telefon- und Lichtleitungen sondern verheerte auch die Wälder. Tannen und Fichten, auf deren Zweigen wochenlang mächtige, eisschwere Raureifpakete gelastet hatten, brachen schließlich krachend und splitternd zusammen. Die Wälder sahen aus, als hätte in ihnen eine Schlacht getobt.

Die Bewohner der Gebirgsdörfer aber dauerten die Verheerungen, die die Raureifkatastrophe verursacht hatte, keineswegs. Sie sahen in dem Schaden einen Anlass zur Freude. Denn viele von ihnen waren so arm, daß sie nicht das Geld für das notwendige Heizmaterial hatten. Nun aber lag im Wald viel niedergebrosenes Holz, das es heimlich fortzuschleppen galt.

Auch die Erwerbslosen von Wiesenbach verließen, begleitet von Frau und Kindern, mit ihren Schlitten das Dorf und zogen in den Wald hinauf, um das herumliegende Brennmaterial aufzusammeln.

Josef Exner, schon seit einigen Jahren erwerbslos und Vater von fünf Kindern, ging nicht mit den anderen mit. Ein Plan, den er hinter seiner von Sorgenlasten zusammengequetschten Stirn verbarg, hielt ihn zurück.

„Warum willst Du schon fortgehen?“



„Ich bin zum Frisieren angemeldet bei

OTO und WOLF

PRAHA I. ul. 28. října 15

Beim Anblick des Auszugs der zahlreichen Brennholzsucher war ihm der Gedanke gekommen, diese Dorfbewohner, die entschlossen waren, sich auf ungesetzlichem Wege langentbehrte Wärme zu verschaffen, dem Förster anzuzeigen. Durch eine solche Anzeige wollte er sich das Wohlwollen des Försters erwerben. Aber nicht diese Gunst des Forstbeamten war der Zweck seines hinterhältigen Planes, sondern die unzweifelhafte Folge dieser Gunst: die Anstellung als Waldarbeiter. Eine solche Anstellung war mehr wert als ein Schlitten voll heimlich gesammelten Bruchholzes.

Verbissen sass Exner am Fenster und spähte hinaus. Sein Blick schlich hinter jenen her, die zum heimlichen Holzsammeln ihre Schlitten durch den Schnee zogen. Plötzlich hörte er, dass seine Frau den kleinen Schlitten nahm, der hinter dem kalten Ofen stand. Mit wütendem Ruck wandte er sich um. »Wo willst du hin?!« fragte er schroff. — »In den Wald nauf Holz holn«, antwortete die Frau mit der Ruhe eines Menschen, der etwas ganz Selbstverständliches zu tun beabsichtigt. »Nein!« schrie Exner und riss ihr den Schlitten aus der Hand. »Du gehst mir nicht mit nauf!!«

»Aber warum denn nicht?« fragte die Frau sehr verwundert. »Was ist denn da weiter dabei? Das machen doch alle.«

»Aber ich nicht!« erklärte Exner mit drohender Stimme. »Und du machst auch nicht mit!«

Das Modell

Jetzt schrie auch die Frau: »Dann schaff doch Geld ran! Dann kauf ich das Holz!«

»Das Geld, das schaff ich schon noch ran,« versicherte Exner. »Das lass nur meine Sorge sein!«

»Ja, ja, du schaffst das Geld schon ran,« höhnte die Frau. »Mit dem Maule schaffst dus ran! Mit dem Maule! Mit dem Maule!« Und sie griff abermals nach dem Schlitten. Da sprang Exner auf sie zu, schlug sie, riss ihr die gestrickte Mütze vom Kopf, zerrte ihr den Wollschall vom Hals und sagte: »So, nun weisst du Bescheid!«

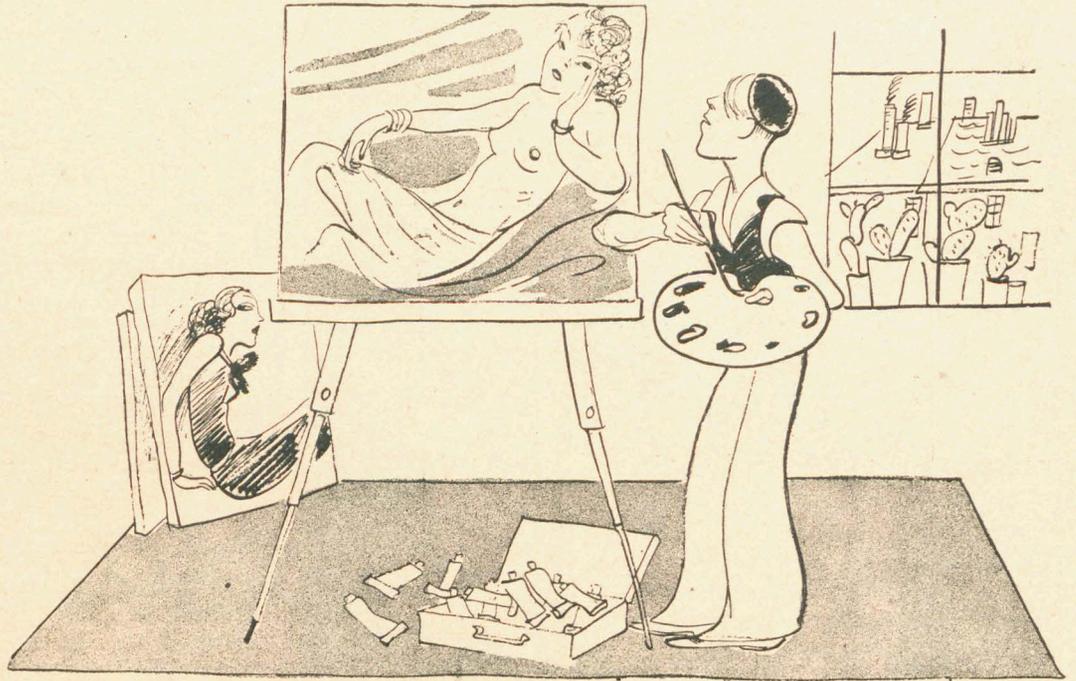
Als er sich davon überzeugt hatte, dass die Frau nicht mehr fortzugehen wagte, verliess er das Haus und begab sich zur Försterei. Immer wieder sprach er auf dem Weg zum Forsthaus die Namen der heimlichen Holzsammler vor sich hin. Im Rhythmus des Stapfens lernte er sie auswendig, er übte sie sich ein wie einen Vers:

Wiesner, Mühl —
bauer , Träger
Weber , Hahn
Fischer , Springer

Schon draussen am Gartenzaun des Forsthauses nahm Exner seine Mütze ab, einen solchen Respekt hatte er vor dem Gebäude einer Behörde, die die Macht besass, ihm Arbeit zu verschaffen.

Der lange Forstgehilfe und zwei bellende Jagdhunde führten ihn ins Zimmer. Er stand vor dem Förster wie ein Grashalm vor einem Baum. »Was gibt's?« fragte der Förster. Exner sah zu dem grossen kraftvoll-breiten und vor Gesundheit strotzenden Mann herauf. »Ich habe eine Meldung zu machen, Herr Oberförster. —« Na, dann schiessen sie mal los!

Exner erstattete Anzeige, leierte die Namen herunter und drehte indessen die Mütze zur Wurst. — »Hm«, brummte der Förster. An seiner grünen Joppe hing die lange Tabakspfeife herab, sie begann beunruhigend zu pendeln. Dem Förster war die Denunzierung äusserst unerwünscht. Denn sie verpflichtete, ihn zu einer Amtshandlung, die im Dorfe eine lärmende Entrüstung und eine unversöhnliche Feindschaft gegen ihn heraufbeschwören würde. Bisher hatte er solche Amtshandlungen, de-

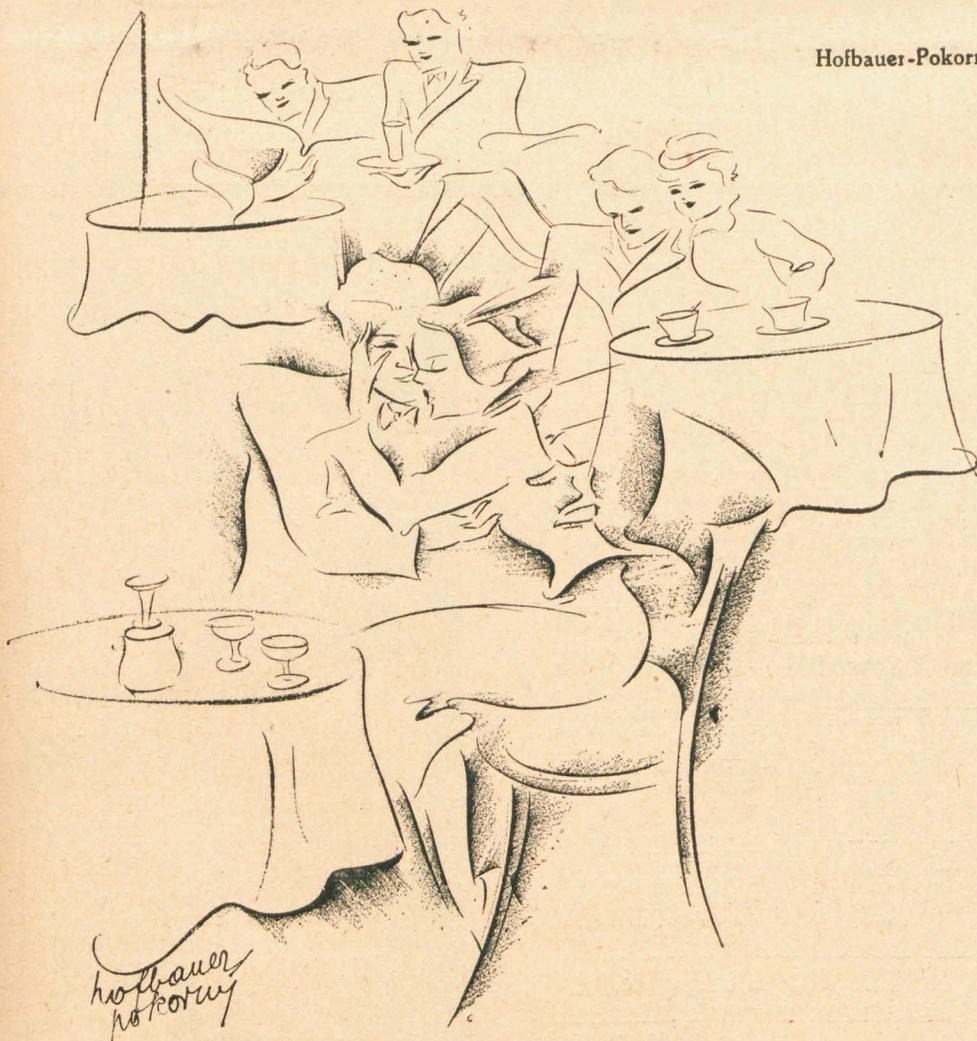


»Ich werde ihr was anziehen, sonst erkennt sie jeder.«

ren unbequeme Folgen ihm die Ruhe hätten rauben können, vermieden. Dieses Verhalten, das man in Dorf für Menschenfreundlichkeit hielt, musste er nun preisgeben, weil es die Amtspflicht verlangte. Die Leute hatten sich strafbar gemacht, sie waren angezeigt worden, also musste eingeschritten werden. Der Teufel mag den Exner, dieses Rindvieh holen! »Ist sonst noch was?!« erkundigte sich der Förster in gereiztem Tone. »Nein, Herr Oberförster, das ist alles,« antwortete Exner. Sein

Kopf wurde rot wie ein glühender Eisenofen. Bevor er noch etwas zu sagen vermochte, war er entlassen.

Exner rannte durch den Wald und peinigte sich mit den Selbstvorwürfen der beleidigten Uneigennützigkeit. Eine masslose Wut übermannte ihn. Jetzt hatte er weder das Holz, mit dem er den Ofen hätte feuern können, noch die Arbeit, die er sich versprochen hatte. Jetzt hatte er nur den Dreck, der am Stecken des Denunzianten klebt. Mit scharfen Schritten erreichte Exner sein kleines, schadhafes Haus, schlug mit den Türen und rannte in der Stube herum, ohne die Frau, die Kinder, den Hund und die Katze zu bemerken. Er befand sich in der Verfassung einer rücksichtslosen Gereiztheit. Niemand wagte, ihm in den Weg zu laufen, weder die Frau noch die Kinder, noch der Hund, noch die Katze. Frau Exner beobachtete heimlich ihren Mann. Sie hatte während seiner Abwesenheit einen Schlitten voll Zweige gesammelt. In dem Blick, der aus dem Winkel ihrer Augen kam vermischte sich Angst mit Herausforderung. Da die Frau sogar schon mit den Zweigen der heimgebrachten Bruch-Holz-Fuhre den Ofen geheizt hatte, erwartete sie in einer körperlich schmerzhaften Spannung das Strafgericht ihres Mannes. Exner hatte sich inzwischen auf einen Stuhl gesetzt und brütete finster vor sich hin. Da hörte er ein paar feuchte Zweige im Ofen schussartig knacken. Exner richtete sich auf und sah sich nach dem Ofen um. Jetzt erst begann er die Wärme im Zimmer zu spüren. Er triumphierte wortlos. Die Enttäuschung, die ihm bisher die Kehle gewürgt hatte, hatte er verschluckt. Seiner Frau warf er ein flüchtiges Grinsen zu. Es geschah in einer Art wie ein Komplize dem anderen sein Einverständnis mitteilt. Die Frau erschrak vor diesem Grinsen. Sie begriff es nicht. Sie war auf Schreien, Poltern, Schläge vorbereitet. Exner kümmerte sich nicht um die Wirkung, die seine Grimasse auf die Frau ausgeübt hatte, Seine ungeteilte Aufmerksamkeit galt dem Ofen. Jedesmal wenn in dem die feuchten Aeste knackten und krachten, hatte er das Gefühl, als verhöhnten sie mit ihrem Lärm den Förster. (Fortsetzung S. 175.)



Hofbauer-Pokorný

»Das sind wohl Jungvermählte?«
»Ja, sie seit drei Monaten und er seit einem Jahr.«

Das Geheimnis der Liebeslust!



Sehr interessante illustrierte Abhandlungen (96 Seiten, 94 Abb.) über die sexuellen Fragen gegen 6 Kč in Briefmarken sendet diskret Firma

Hydiko, Prag II.,
Spálená 34/100A



»Herr Professor, Herr Professor!« stürzt die Hebamme freudestrahlend ins Arbeitszimmer, »ein Junge ist da!«

»So, so, ein Junge!« sagt der Professor, ohne von seiner Arbeit aufzusehen, »sagen Sie dem Jungen, er soll in einer halben Stunde wiederkommen. Momentan habe ich keine Zeit.«

Lieber Simpl

Der Chefredakteur der prager »Haló — Noviny« kanzelte einen seiner Mitarbeiter ab: »Junger Mann, auf ihre weitere Mitarbeit werden wir leider verzichten müssen. Was man auch von ihnen verlangt, immer machen sie es verkehrt.«

Als er aber die bestürzte Miene des Betroffenen sah, klopfte er ihm wohlwollend auf die Schulter:

»Na, nur nicht gleich den Kopf hängen lassen. Vielleicht lässt sich ihre Unzuverlässigkeit doch noch für etwas verwenden. Stellen Sie uns bitte in gewohnter Art für nächste Woche den Wetterbericht zusammen.« —ih

Aus Deutschland

Der alte Pfarrer sollte die Taufe an einem jungen deutschen Erdenpilger vollziehen. „Da ruht es nun, in seinem weichen Ruhekissen, das kleine Menschlein“, begann der Pfarrer salbungsvoll, „wer weiss, welches Schicksal dem lieben Kinde der Allmächtige beschieden hat. Vielleicht wird es eine brave sittsame Gattin...“

„Aber Herr Pfarrer“, sagte die Amme „es ist doch ein Junge!“

„Heutzutage spielt das keine Rolle“, antwortete ruhig der Pfarrer.

NEONREKLAMEN

allen Art liefert billig in hervorragender Qualität

GESELLSCHAFT FÜR NEONBELEUCHTUNG

Dr. G. LEWIN & Co., Komand Ges.
PRAHA I., U Milosrdných 8.
Telefon 64483.



KREDITE

gegen Akzept, mit zwei Bürgen erteilt

Bankhaus

B. FLEISCHER & CIE,

PRAG II., Myslíkova 32.
Retourporto beilegen!

Also einverstanden, morgen abend wieder —



— in der
TROCADERO-BAR PRAG II.,
Náplavní ul. 7. Tel. 43304

PRAHA II.

Václavské nám. 62.



GRAND CAFÉ FÉNIX

ladet Sie zur Wahl der Schönheitskönigin mit Preisen im Werte von Kč 5000— ein.

Von 30 erstklassig zubereiteten Speisen

Mittags aus 30 vorzügl. zubereiteten Gerichten. Menu 3 Gänge **Kč 7.80**

Zur Auswahl: 4 Gänge **Kč 9.80**

Suppe Fleisch- o. Weisse
Vorspeise versch. Delikatessen
Fleisch- Rindfleisch speisen, Rippen, Schweins-, Kalbs-, Rindsbraten m. Beilage

Gemüse gefüllter Paprika, Blumenkohl und anderes in verschiedener Zubereitung.

Spezialitäten Fasan Wild u. andere Hasen Reh Kaninchen

In versch. Zubereitung

Mehl speise gekocht oder Torte, Pudding u. a.

Mocca unser bekannt guter schw. Kaffee zu Mittag Kč 2.—.

Pilsner Urquell vom Zapfen } nur
Velkopopovitzter schwarz } mittags 1/2 **Kč 2.20**
und verschiedene andere Getränke

Abendmenu **Kč 7.80**

Kommen Sie zur Wahl der Schönheitskönigin!

MIAMI DANCING BAR

PRAG II
PŘÍKOPY 14
PANSKÁ 8



Mittwoch - Donnerstag - Samstag - Sonntag
5 Uhr - Tee

HYGIENISCHER APPARAT

Zum Fussbodenaufreiben und Aufwischen, den Fetzen auszuwinden ohne dabei die Hände nass und schmutzig zu machen u. dabei knien zu müssen

Aufwisch-Apparat aus Holz . . . Kč 30—
Aufreiber mit Bürste Kč 40—

Moderne Mutter und Kind,
Hauptdepot Prag II.,
Hybernská 26, Passage.

Erhältlich in allen Geschirr- und Eisenhandlungen

(Fortsetzung von Seite 175)

Exner horchte noch immer. Anscheinend aber lauschte er nicht mehr dem Knacken der Zweige im Ofen, denn der Ausdruck hämischer Genugtuung war von seinem Gesicht gewichen. Es war starr und farblos geworden. Die Augen waren weit aufgerissen, als horche er mit ihnen und nicht mit den Ohren. Was Exner jetzt hörte war ein Stimmenlärm draussen auf der Dorfstrasse, der wie eine Drohung immer näher kam. Plötzlich ging die Tür auf, und der Förster trat ein. Exner erhob sich. Er stand nicht sicher auf den Füßen. Sein Blick kroch auf dem Boden herum. Was jetzt geschah, nahm er wie in einer unvollkommenen Betäubung wahr. Nur wenig von dem, was der Förster sagte, drang an sein Ohr: »... Na, Sie sind ja ein sauberer Herr!... Denunzierten... und inzwischen holt die eigene Frau... alle haben es gesehen... ein starkes Stück... her mit dem Holz!« Und immer wieder: »Na, Sie sind ja ein sauberer Herr!«

Exner packte die Äste, wie es der Förster verlangte wieder auf den Schlitten und band sie fest. Das tat er stumpf und langsam. Am liebsten hätte er viele Stunden lang den Schlitten bepackt, um niemanden ansehen zu müssen. Er schwitzte sehr. Hinter ihm stand der Förster mit einem Notizbuch in der Hand, und draussen vor dem Haus schrie die zornige Menge der Denunzierten. Unaufhörlich knallten junge Burschen festgebackene Schneebälle gegen die Tür. Als Exner den Schlitten aus der Stube zog, wurden beide Fenster von scharf geworfenen Bällen zerschmettert.

Unweit des kleinen Hauses aus dem der denunzierte Denunziant herauskam, stand eine fluchende Gruppe von Dorfbewohnern mit Schlitten voll aufgesammelten Bruchholzes. Einige von ihnen waren von dem Förster im Walde überrascht worden, die anderen hatte der Beamte aufgefordert, das schon heimgeschaffte Holz wieder herauszugeben. Von allen war verlangt worden, dass sie das Holz aus ihren Schlitten in die Försterei hinaufzogen. Als der Förster aus Exners Haus herauskam, stapfte der Trupp mit den Schlitten zur Försterei hinauf. Der Förster ging mit seinem Jagdhund nebenher. Flüche trafen ihn und jammernde Laute und schmale, harte Blicke.

Aber wo war Exner?... In beträchtlichem Abstand zottelte er mit seinem Schlitten hinter dem Zug der Dorfbewohner her. Einer, dem es nicht erlaubt war, mitzujammern und mitzufuchen. Ein Geschädigter, der nicht zur Gemeinschaft der Geschädigten gehörte. Ein Verachteter, Ausgeschiedener.

OUVRAGES

l'amour, le masochisme
et la flagellation

PHOTOS secrètes. Nur orig. Paris

Spezialaufnahmen. 10x15 und 18x24. Auskünfte unverbindlich gegen Antwortschein. Illustr. Katalog. 5.— frs. Probeserie 15.— und 25.— frs.

M. Perlhefter, Paris XVII^e
36 rue des Batignolles.

Ostereier

Wronkow



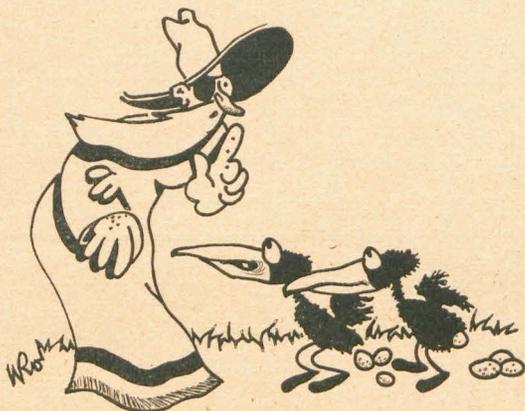
»Habt Ihr denn alle Ostereier gefunden?«

»Das nicht, aber dein Gebiss, Tante.«



»Na, wie war das Ostergeschäft?«

»Schlecht, statt mit Geld haben die Leute mit Eiern geworfen.«



Um mit allen christlichen Gebräuchen endgültig zu brechen, müssen dieses Jahr im Dritten Reiche Wotans Leib-raben Hugin und Munin die Ostereier legen.

Josef Taufmann

HERREN- UND DAMEN-
SCHNEIDER-ATELIER

Tel. 21828

PRAHA II.,
Vodičkova ul., 23

Stefan Heym:

Luise

Sie war ohne Zweifel das stattlichste Weib ihres Kränzchens. Wenn man zusammensass und für die SA Bauchbinden strickte, präsiidierte Luise; sie war es auch, die zu Mürbegebäck und Zichorienkaffee, die Mopsnase kühn in die Luft gereckt, aus des Führers genialem Buch und aus anderen patriotischen Schriften vorlas. So geschah es denn, dass sich Luises Geist immer mehr in die phantastische Welt dieser Bücher einlebte, sie schwelgte in Historie und Vaterland, sie betrog ihren ehrenwerten Gatten, der Turnlehrer am humanistischen Gymnasium war — im Geist natürlich — mit dem Prinzen Louis Ferdinand und mit August dem Starken, auch an Friedrich den Grossen dachte sie in manchen stillen Stunden auf dem geblühten Sofa, wo das gestickte Kissen mit der Hakenkreuz-Sonne ihrem zuckenden Rücken Halt bot — und da Radio und Zeitungen ihren Wahn mit immer neuem Dünger begossen, konnte es nicht fehlen, dass sie eines Tages als Königin Luise erwachte.

Sie begann ihren Gatten mit dem duldenden Stolz der deutschen Frau als vertrottelten Friedrich Wilhelm zu behandeln, sie fuhr mit dem Kinderwagen aus dem Speisezimmer durch den Salon, von da durch das Schlafzimmer und den Vorsaal auf die Toilette — und dort verbarrikadierte sie sich. „Hier ist Tilsit!“ rief sie. „Dies ist das letzte Stück Preussen, von hier weiche ich nicht!“

Sie wich erst, als der Turnlehrer erzählte, er habe mit Napoléon Frieden geschlossen, zwar hätten sie nur das halbe Reich behalten, aber immerhin. Am unangenehmsten war der Königin, dass sie Magdeburg verloren hatten, sie hing sehr an Magdeburg, sie wollte unbedingt mit Napoléon sprechen, damit er ihr Magdeburg wiedergebe. Der Gatte schenkte ihr ein Bild von Göring, aber nicht einmal des Ministers freundlich fettes Grinsen half — Luise wollte Magdeburg, das war ihre fixe Idee. Sie suchte überall nach Napoléon. Sie dachte, der Italiener werde

GRAPHISCHE WERKE

V. & A. Janata, Nový Bydžov

Telephon 28

Buch-, Kunstdruckerei u. Lithographie

Druck vom einfachsten Prospekt bis zum bibliophilen Werke bei billiger Berechnung und prompter Lieferung



»Wie schön da ein Vogel pfeift.«
»Das ist mein Asthma, liebes Kind...«

ihrer nordischen Schönheit nicht widerstehen können, ausserdem wollte sie ihm mit dem Zorn des erwachten Volkes drohen. Sie band sich ein himmelblaues Band unter den Busen, schürz-

te die Schürze und liess das strohblonde Haar melancholisch über den Rücken fallen — so wollte sie des harten Kaisers Herz rühren. Zuerst probierte sie es mit dem Gemüseman. Aber der

Gemüseman hies Tolkemit, und als sie ihn mit Napoleon anredete und von Magdeburg statt von Spinat sprach, zuckte Tolkemit mit den Achseln und ging. Luise fühlte sich vom Schicksal betrogen.

Aber bald lebte sie wieder auf. Deutsche Frauen sind, besonders wenn sie verrückt sind, bemerkenswert zäh. Sie verlangte von ihrem Gatten, er solle zum ewigen Andenken an sie — denn sie fühle im Leid um das geschlagene Vaterland ihre Kräfte nur allzu rasch hinschwinden — einen Orden einführen. Und als der Turnlehrer leise opponierte, er könne das doch nicht, Orden könne nur der Führer spenden, sagte Königin Luise etwas sehr Hässliches auf den Führer, nahm ihre Mürbekuchenformen, Herzchen und Sternchen, und verlieh sie an ihre Bekannten als hohe Auszeichnung.

So konnte das nicht weiter gehen. Das meinten alle. Als Luise endlich anfing, ihre Kinder mit „Königliche Hoheit“ anzureden und von dem Dienstmädchen verlangte, es solle sich jedes Mal vor dem ältesten Knaben verbeugen und um Entschuldigung bitten, dass es wage, den königlichen Popo abzuwischen — da brachte man sie in eine Anstalt. Es war ein Deutsches Irrenhaus, und von seinem Dache wehte, wie sich gehört, das Hakenkreuzbanner. Dort traf Luise Hermann den Cherusker, Napoleon, Blücher und mindestens ein Dutzend Hitlers — Luise war in passender Gesellschaft und vollkommen glücklich. Bis auf den einen Punkt: Man weigerte sich, ihr Magdeburg zurückzugeben. Napoleon verharrte auf dem Standpunkt, diese Stadt sei als Festung für ihn unbedingt notwendig. Luise weinte in gekränktem Stolz und beschwor die herumstehenden Hitlers, sie zu rächen.

Und das war sogar historisch richtig.

**Inserieren Sie im
SIMPL!**

ÄRZTE-TAFEL:

Frauenarzt Dr. POUR
Prag II., Palackého 15.

Ordiniert 11-12, 4-6. Telefon 509-02

Kosmet. Facharzt
Dr. FUCHS

em. Arzt b. Prof. Joseph (plast. u. kosmet. Chirurg.) in Berlin und bei Mme Dr. Noel (spez. chirurg. Aesthetik) in Paris.

Ord. 2-4 und laut Vereinbarung,
Praga II., Štěpánská 18, III. Lift.
Telefon 254-90.

KOSMETIKER

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

DR. POLÁK

Praga II., Hybernská 24.

Ord.: 9-12, 2-6. - Tel. 213-26.

Geschlechtskrankheiten

Facharzt Dr. LINHART,
Smečky 34, neben Fénix
beim Václ. nám.

Ord. 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends
auch Sonntag vormitt. Getrennte
Wartezimmer

Porzellankronen und Brücken,
Befestigung lockerer Zähne

Béla Breuer,

PRAHA II. Jungmannova 34 (Haus Mozarteum)
Tel. 323-94.

SEXUOLOGIE:

GESCHLECHTSSCHWÄCHE

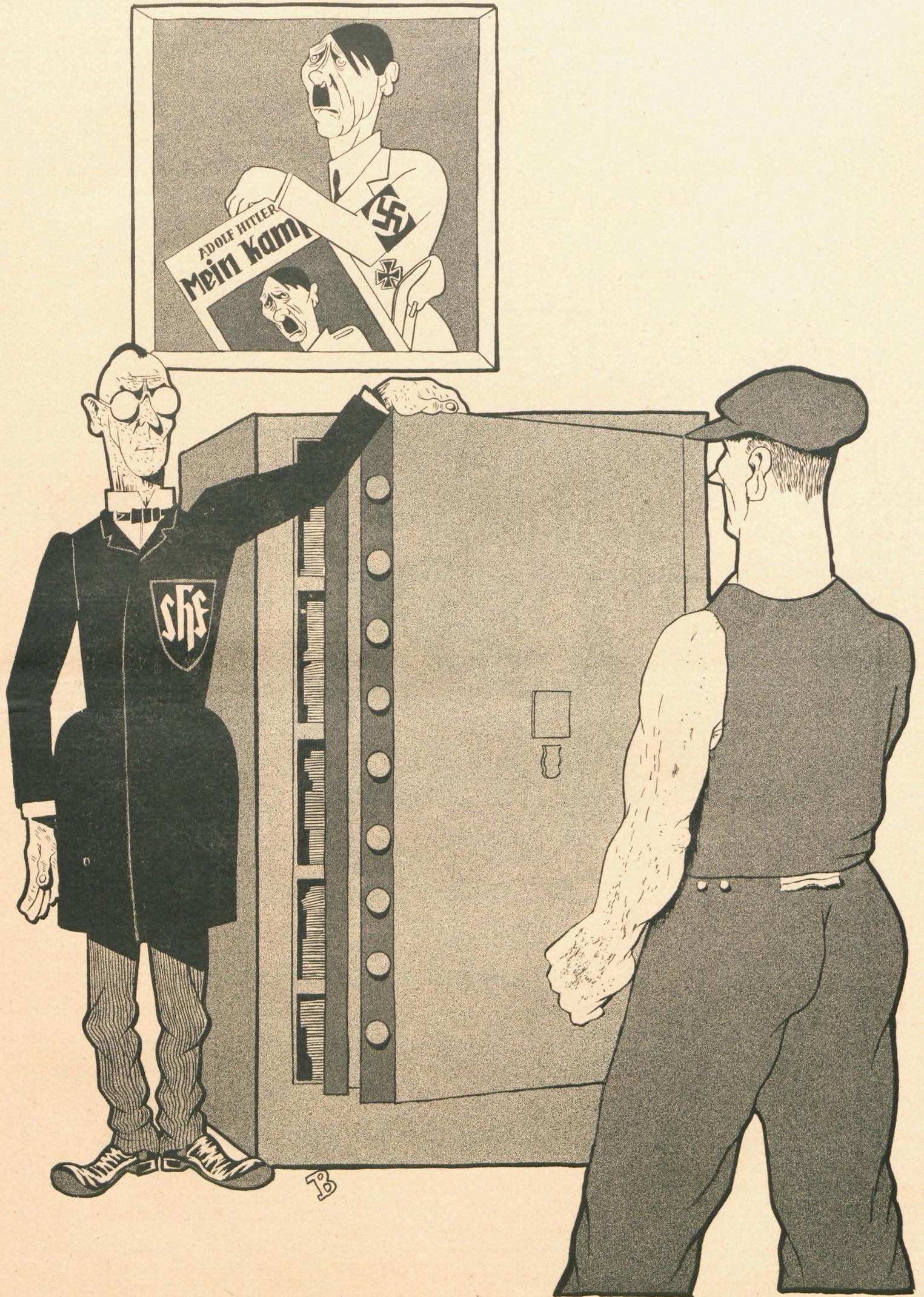
DR. SCHAUER Vorzeitiger Samenerguss
Psychosexuelle Neurosen
Angstzustände; Charakteranalysen, Minderwertigkeitsgefühle, Willensbildung, Psychische und physische Behandlung

„Sexualstörungen“, Verlag Šfastný,
Praga III., Mělnická 1.

DR. SCHAUER, PRAHA III., Mělnická 1
Ord. Wochentags 9-7, Sonntags nur Vormittags. Separate Wartezimmer. Tel. 444-26

DER SIMPL erscheint allwöchentlich Mittwochs. Redaktion u. Administration: Prag XIX-644 (P. O. B. 43). Tel. 389-06. Bankverbindung: Böhmisches-Comptebank u. Kreditanstalt, Prag. — Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: M. POPPER, Praga XIX-644. Druck: Buchdruckerei V. & A. Janata, Nový Bydžov. — Einzelpreis Kč 2'50, Belgien Be. 0'60, Dänemark K 0'60, England 6 pence, Frankreich Fr. 2'—, Jugoslawien D. 4'50, Holland Fl. 0'20, Norwegen und Schweden 0'50, Oesterreich S. 0'50, Polen Zl. 0'60, Rumänien Lei 12, Schweiz Fr. 0'40, Ungarn Pengö 0'60, übriges Europa: Schw. Fr. 0'40, Palästina mils 30'—.

USA und Übersee 15 cents. Im Abonnement werden incl. Porto und Verpackung pro Quartal statt geliefert 15 Nummern nur 12 Nummern berechnet. Frankatur mit Zeitungsmarken bewilligt unter No 37.797/VII-35. Aufgabepostamt Prag 47. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Zeichnungen können nur dann zurückgesandt werden, wenn Rückporto beiliegt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Sämtliche angenommenen Beiträge werden von uns nicht zum einmaligen Abdruck erworben, sondern gehen mit allen Rechten in unseren Besitz über.



Henlein: »Die Idee über uns, der Kamerad neben uns und der Gegner vor uns!«



»... aber natürlich werden wir ihn den Schweizern zurückgeben, selbst wenn ihn bis dahin was Menschliches zustossen sollte...«

Anders Bechgrim:

Neue Verse aus der Heil! - Anstalt des Lazarettgehilfen Neumann

Heil und Sieg dem Lazarettgehilfen Neumann,
der die Volksverbundenheit erfunden!
Früher nannte man das Überstunden,
wenn Proleten sich für Schandlohn schunden.
Heute wendet jedermann
Neumanns Volksgemeinschaft an.

Heil und Sieg dem Lazarettgehilfen Neumann,
der das Dritte Reich erfunden!
Früher musste man die Bolschewiken
einzeln mit dem Messer picken.
Jetzo wendet jedermann
Neumanns Drittes Reich nur an.

Heil und Sieg dem Lazarettgehilfen Neumann,
der den Adolf Hitler hat erfunden!
Früher hat man in den langen Abendstunden
oft nichts Ulkiges am Radio gefunden.
Jetzo hört sich jedermann
heiter Neumanns Hitler an.

Heil und Sieg dem Lazarettgehilfen Neumann,
der die Abrüstung erfunden!
Früher musste man die Pazifisten
hintenrum mit Lügen überlisten.
Heute wendet jedermann
Neumanns Massenschutzhaft an.

Heil und Sieg dem Lazarettgehilfen Neumann,
der uns Blut und Boden hat erfunden!
Früher musste man gestellten Hirnen
mühsam wirklich gutes Deutsch entzwirnen.
Heute wendet jedermann
nur noch Neumanns Blubo an.

Heil und Sieg dem Lazarettgehilfen Neumann,
der die Heiserkeit erfunden!
Früher hat man eifrig erst beraten,
was die Herren Diplomaten taten.
Heute wendet jedermann
einfach Neumanns Schupfen an.

„Darf ich fragen, meine Liebste, was Sie hindert, unserem Wohltätigkeitskomitee beizutreten?“

„Die private Wohlfahrt, meine Teure, befriedigt mich schon lange nicht mehr, ich sehne den Tag herbei, an dem es keine Reichen und keine Armen mehr geben wird.“

„Ei, ei, so revolutionär, meine Liebste? Aber wenn dieser Tag nicht kommen wird?“

„Dann erspare ich mir wenigstens mein Geld, meine Teure.“

Die Weite

Im Journalistenzimmer des Grand-Hotels in Stresa unterhielten sich zwei Pressevertreter über die Machthaber in Deutschland.

„Diese Führer im Dritten Reich“, fand einer der Herren, „gehen bei jeder Gelegenheit äusserst energisch vor. Leider bedenken sie die Konsequenzen nicht. Es fehlt ihnen der weite Blick.“

„Dafür haben sie ein Gewissen, das weit genug ist,“ war die Antwort.

Pech...

Prochaska, der eben den Führerschein erworben hat, macht mit seinem Wagen die erste Ausfahrt. Unterwegs trifft er seinen Freund Kratochvil und lädt ihn zum Mitfahren ein.

Kratochvil steigt ein, aber es reut ihn bald, denn Prochaskas Fahrkunst ist noch sehr fragwürdig.

Als am Wenzelsplatz das rote Verkehrssignal das Auto endlich zum Stehen bringt, stiehlt sich Kratochvil sachte hinaus. Prochaska setzt die Fahrt munter fort. Aus dem Auto wird Kleinholz — aus Prochaska eine Leiche.

Einige Woche später trifft Frau Kratochvil die Witwe Prochaska.

„Wie gehts, Frau Prochaska?“

„Du lieber Gott, wie solls einer Witwe gehen? Allerdings hat mir die Versicherungsgesellschaft 100.000 Kronen ausgezahlt.“

„Na“, meint Frau Kratochvil, „und ausgerechnet mein Idiot von Mann muss abspringen!“

Die Hochzeit, der General und Isola Bella

Stammtischwochenschau

„Er hat sich eine sehr eine schöne Hochzeit gemacht“, sagte Volovec, „der Göring, und was das Schöne dabei is, alles hübsch einfach und vielleicht noch bescheidener als bei dem englischen Prinzen, der was eine Prinzessin bekommen hat.“

„Mir hat gefallen, dass er nur zwei hat an dem Tag köpfen lassen,“ meinte Patočka, „das is sehr wenig für einen Hochzeitstag und wird seine Frau möglicherweise gekränkt haben. Aber hoffentlich sind sie auf Feuer versichert, weil sie ham doch ein neues Haus und es hat doch schon einmal ganz in der Nähe von seiner Wohnung gebrannt. Es war, herich, auch deshalb einmal ein Prozess, aber sie ham nur einem holländischen etwas auf den Kopf zugesagt, der was ihn jetzt nicht mehr hat. Den Dimitroff ham sie losgelassen, aber der Göring hat jetzt müssen die Sonnemann heiraten. Es geht ihnen nicht gut, man hat sammeln müssen für die Hochzeit bei den ärmsten Arbeitern und jeder hat gern etwas gegeben. Sie is Schauspielerin und wird noch einmal zum Geburtstag vom Kanzlisten zur Strafe auftreten als Königin Louise.“

„Es geht ihm gar nicht so schlecht, wie Sie hermachen“, bemerkte Jablonek, „Sie reden immer, Herr Patočka, als ob die deutschen Germanen möchten aus dem letzten Loch pfeilen. Der Göring, was neben Luftminister auch preussischer Ministerpräsident is, wird vielleicht nicht viel weniger haben als bei uns ein aktiver Briefträger mit Familienzulage. Und solange der Kanzlist nicht heiratet, sind vielleicht die göringischen Kinderlein, im Falle, wenn welche ans Tageslicht kommen, sozusagen gewissermassen mit dem dritten Reich als Erben belastet. Aber der Kanzlist lebt sich so keusch dahin und sein einziges Vergnügen is, dass er so hie und da ein bissel heiser is oder ein dreissigster Juni. Aber wieviele dreissigste Juni sind schon in einem Jahr? Höchstens drei, und da muss man schon Kunststückeln machen!“

„Vielleicht dass er sich doch noch die Riefenstahlische nehmen wird“, überlegte Volovec, „Vergnügen möcht es möglicherweise keins sein und auch teuer, weil der Parteitag hat, wie sie ihn verfilmt hat, vierhunderttausend Mark gekostet und in der Nacht kommt es noch teuer, aber dafür is es dunkel, was möcht für die Differenz stehn.“

„Wozu, Herr Patočka“, schalt Jablonek, „denken Sie solche Dummheiten, wo wir noch nicht einmal über den General Ludendorff gesprochen ham, der was ganz ohne geistige Frische siebzig Jahre alt geworden is. Wenn man so liest die Zeitungen, wie sie was darüber schreiben über Hin-



Auf die Mutter muss ich lange warten
und indessen spiel ich auf dem Hofe.

Mutter hilft bei eines Hauses Bau
und ihre Hände
tragen Ziegel und sind müd und rauh.
Dieses Hauses Wachsen macht ihr Sorgen.
Wenn es fertig ist und ganz zu Ende,
wächst bei uns zuhaus die Not,
Denn beim Bäcker gibt es Brot
nur für bares Geld. Er will nichts borgen.

Auf die Mutter muss ich lange warten
und sehr lange auf das Mittagessen.
Auf dem Hofe spiele ich indessen.
Unser Hof ist fast ein Garten.

Etwas Schönes sah ich heute
und es gab mir förmlich einen Stich:
eine Blume wächst hier zwischen Steinen.
Stauend blieb ich vor ihr stehn.
Diese Blume sah ich ganz alleine,
denn die vielen andern Leute,
die hier wohnen, haben alle keine
Zeit gehabt, die Blume anzusehn.

Das ist Frühling. Und ich fürchte mich.
Blumen wachsen aus der Erde Schoß
zwischen Steinen.
Zwischen Steinen werde ich einst groß.
Zwischen Steinen wachse ich wie diese Blume.
Frühling. Sagt man die zwei Silben bloß,
lächeln manche Menschen. Ich muss weinen.
Carola Sokol

denburg und dann wieder über Ludendorff einmal so und einmal so, möcht man wirklich einmal genau wissen, wer also wirklich den Krieg gewonnen hat, der Ludendorff oder der Hindenburg.“

„Natürlich der Hindenburg!“ sagte Volovec, „weil er um hundert Jahre älter war und mehr Erfahrung gehabt hat.“

„Ah Sie meinen, weil es is ein Sprichwort, Blödheit schützt vor Torheit nicht!“ sagte Jablonek weise, „aber

das is das Wenigste, was mich aufregt, wo jetzt gerade in Stresa alles besprochen wird und nachher geben alle obendrein ihr Genf dazu!“

„Kommt der Kanzlist auch hin am Lage maggiore zu der Isela bella in den Borromäischen Palast, wo sie sich unterhalten wern über alles?“

„Ich glaub nicht“, sagte Jablonek, „aber schön wäre, wenn! Hinpassen möcht er dorthin wie der Faust aufs Gretchen!“

DER SIMPL

PRAGER

PRAG, 17. APRIL 1935

Satirische Wochenschrift

II. JAHRGANG Nr. 16.

Der Danziger Durchfall

Pjotr



»Verflucht, das war kein „Danziger Goldwasser“, das war ja ganz gemeines Bitterwasser...«